

Die Jugend in der Südregion Luxemburgs

Zur Integrationssituation in einer Einwanderungsgesellschaft

In keinem anderen europäischen Land ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der jungen Generation so hoch wie im Großherzogtum Luxemburg. Die vielfältigen Chancen dieser Multinationalität, aber auch die damit verbundenen Herausforderungen, bestimmen seit geraumer Zeit die gesellschaftspolitischen Debatten im Land. Das Versprechen der Chancengleichheit und der Gleichberechtigung über die Grenzen ethnischer Zugehörigkeiten hinaus gilt vielfach als (immer noch) nicht eingelöst. Es ist die Rede von einer unvollständigen oder einer bislang noch nicht erfolgten „Integration“ der Zuwanderer.

Im Folgenden wird das Thema der Integration vor dem Hintergrund der Ergebnisse eines Forschungsprojektes der Universität Luxemburg reflektiert.¹ Inhalt des Projektes ist die Analyse der Lebens- und Freizeitsituation der 12- bis 25-jährigen Jugendlichen innerhalb der Südregion.² Den Kern der Untersuchung bildet eine repräsentative Telefonumfrage mit 1 250 Jugendlichen. Ergänzend dazu wurden Gruppendiskussionen mit informellen Jugendcliquen sowie Experteninterviews mit Jugendarbeitern und -politikern durchgeführt, mit dem Ziel, spezifische Sichtweisen und Begründungszusammenhänge zu relevanten Themen zu erhalten. Neben diesen, speziell für die Studie erhobenen Daten, wurden weitere Sekundärdaten zu einer Sozialraumanalyse zusammengestellt, um die lokalen sozialräumlichen Kontexte, die für das Aufwachsen der Jugendlichen von Bedeutung sein können, mit in die Analyse einzubeziehen. Dieser multimethodische Ansatz der Datensammlung ermöglicht es, den Forschungsgegenstand „Jugend“ aus unterschiedlichen Perspektiven zu

beleuchten und damit zu differenzierten Erkenntnissen zu gelangen. Ein Großteil der nachfolgenden Ausführungen stützt sich auf die im Rahmen der Projektstudie gesammelten Daten.³

Der Luxemburger Süden als Einwandererregion

Die Südregion ist durch ihre besondere historische und wirtschaftliche Entwicklung gekennzeichnet und unterscheidet sich diesbezüglich von anderen Regionen Luxemburgs. Im Zuge der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts waren es, neben Zuwanderern aus den benachbarten Ländern, vor allem italienische Gastarbeiter, die in die Südregion einwanderten. Mit einer zweiten Einwanderungswelle ab Mitte der 1970er Jahre kamen viele portugiesische Arbeitsemigranten in die Region. Sie fanden vor allem im Baugewerbe und in der Gastronomie Beschäftigung.⁴ Die jüngste Einwanderergruppe bilden Menschen aus den ehemaligen jugoslawischen Ländern, die in den 1990er Jahren ihr Heimatland vor allem wegen der dort herrschenden Bürgerkriege verließen.

Diese Migrationswellen finden ihren Niederschlag auch in der Nationalitätenstruktur der heutigen

Andreas Heinen

Andreas Heinen, Diplom-Soziologe, arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Luxemburg (FLSHASE-INSIDE). Seine Forschungsinteressen gelten der Jugendforschung und der Stadt- und Raumsoziologie.



The Youth@ – Dudelange SkateParc, © Zenari Mike
(www.foma.lu)

jungen Generation. In der Südregion haben gegenwärtig 42,5% der Jugendlichen keine luxemburgische Nationalität. Darunter stellen portugiesische Jugendliche (25,3%) und Jugendliche aus ex-jugoslawischen Ländern (5,5%)⁵ die stärksten nichtluxemburgischen Migrantengruppen dar.

Vor dem Hintergrund dieser Nationalitätenvielfalt stellt sich die Frage, in welchem Maße die Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität mit ihren je spezifischen ethnischen, sozialen, kulturellen und sprachlichen Hintergründen in den verschiedenen Lebens- und Freizeitbereichen integriert sind.

Der Integrationsbegriff – ein Bestimmungsversuch

Dabei wird hier ein Integrationsbegriff verwendet, wie er vor allem im Kontext der Migrationsforschung entwickelt und bearbeitet wurde. Schon die „Chicagoer Schule“ Anfang des vergangenen Jahrhunderts mit ihren bedeutendsten Vertretern Park & Burgess untersuchte vor dem Hintergrund starker Immigrationsströme nach Chicago in den 1920er Jahren das Zusammenleben der ethnischen Gruppen und stellte Integration als sozialen Prozess dar, der ausgehend von der anfänglichen Rivalität zwischen Einwanderer- und Aufnahmegesellschaft mit fortlaufender Zeit in der Assimilation, also einer gegenseitigen Anpassung, aufgeht.⁶

Neuere Ansätze betrachten Integration als vielschichtigen, mehrdimensionalen Prozess. So unterscheidet Esser auf Ebene der individuellen Sozialintegration von Migranten vier Grundprozesse: die Kulturation, Platzierung, Interaktion und Identifikation.⁷ Die *Kulturation* umfasst die Übernahme von Wissen, Fertigkeiten und kulturellen Vorstellungen der Aufnahmegesellschaft. Mit der *Platzierung* werden die Übernahme bzw. Gewährung von Rechten, die Einnahme von bestimmten Positionen (z. B. Bildungs-, Arbeits- und Wohnungsmarkt) und der Zugang zu relevanten Institutionen und Verteilungsnetzwerken bezeichnet. Die *Interaktion* umfasst die Aufnahme von sozialen (Primär-)Beziehungen und die Inklusion in familiäre Zusammenhänge und (Freundschafts-)Netzwerke. Schließlich werden die Entwicklung gewisser Loyalitäten zum jeweiligen sozialen System und die Einordnung der eigenen Identität mit der *Identifikation* als vierter Grundprozess bezeichnet.

Diese Überlegungen zur sozialen Integration als mehrdimensionalem Prozess, bilden die Hintergrundfolie zur Analyse der „Integrationssituation“ der nichtluxemburgischen Jugend in der Südregion. Integration wird im Folgenden auf mehreren Ebenen analysiert: erstens die Integration im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt, zweitens die Teilhabe im institutionellen Freizeitbereich (Jugendhäuser und Vereine), drittens die Einbindung in Freundeskreise sowie als weitere Ebene das politische Interesse und Partizipation.

Unterschiede in der Bildungsbeteiligung und Chancengleichheit der Jugendlichen

Wenngleich mit dem Erwerb von bestimmten Bildungsabschlüssen heute keine Garantie mehr auf eine entsprechende Berufsposition verbunden ist, strukturieren Bildungsabschlüsse nach wie vor den Zugang zu Berufspositionen. Dabei sind schon mit der Wahl von Schul- und Ausbildungswegen deutliche Unterschiede in Hinblick auf Einkommenschancen, Aufstiegsmöglichkeiten und Beschäftigungssicherheit im weiteren Berufsleben verbunden.

Die mangelnde Bildungsbeteiligung von Migranten bestimmt seit vielen Jahren die bildungspolitischen Debatten in vielen europäischen Ländern. Mit den international vergleichenden Pisa-Studien wurde eine breite Datenbasis geschaffen, die auf verschiedene Missstände hinweist und dem Thema der schulischen Bildung auch zu einer gewissen öffentlichen Aufmerksamkeit verholfen hat.⁸ Für Luxemburg wurden z. T. erhebliche Leistungsunterschiede zwischen luxemburgischen und nichtluxemburgischen Schülern in verschiedenen Kompetenzbereichen festgestellt.⁹

Die Ergebnisse unserer Studie stellen die Verteilungsunterschiede auf die beiden Schulformen

des luxemburgischen Schulsystems (*classique* und *technique*) heraus. So sind die luxemburgischen Schüler der Südregion zu einem deutlich höheren Anteil (35%) im *classique* vertreten als nicht-luxemburgische Schüler (13%).

Dass die Schulwahl neben der Nationalität auch von der sozialen Herkunft des Kindes beeinflusst wird, zeigt ein Vergleich zwischen dem Berufsstatus des Vaters mit der besuchten Schulform des Kindes. Bezogen auf die beiden Schulformen sind in der Südregion die Kinder von Beamten mit einem Anteil von 54% zu deutlich höheren Anteilen im *classique* eingeschrieben als Arbeiterkinder (20%).

Dabei besteht – wie bereits für andere Landesteile festgestellt wurde – in der Südregion ein starker Zusammenhang zwischen dem Berufsstatus und der Nationalität.¹⁰ Die luxemburgischen Erwerbstätigen der Region sind nur zu einem geringen Anteil als Arbeiter (27%), jedoch deutlich häufiger als Beamte oder Angestellte tätig. Nicht-luxemburgische Arbeitnehmer sind hingegen mit deutlicher Mehrheit als Arbeiter (70%) beschäftigt, insbesondere die portugiesischen (86%) und ex-jugoslawischen (82%) Erwerbstätigen.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Bildungs- und Berufschancen intergenerational „vererbt“ werden und Migration hinsichtlich der Verteilung der Chancen in Schule und Beruf offenbar einen entscheidenden Einflussfaktor darstellt.

Vereinsmitgliedschaft als Integrationsfaktor

Wenngleich Vereinsverantwortliche seit geraumer Zeit über rückläufige Mitgliederzahlen klagen, gelten Vereine nach wie vor als wichtige Freizeitorte unter Heranwachsenden. Gaiser & de Rijke bewerten die Vereinsmitgliedschaft als Ausdruck der Bereitschaft, sich im öffentlichen und politischen Raum einzumischen und damit als Indikator für die persönliche und gesellschaftliche Integration.¹¹

In der Südregion sind mit einem Anteil von 52% etwas mehr als die Hälfte der luxemburgischen Jugendlichen in einem Verein integriert. Dagegen ist der Anteil bei Jugendlichen ohne luxemburgische Nationalität mit 30% deutlich niedriger. Eine Differenzierung nach verschiedenen Nationalitäten zeigt, dass vor allem die portugiesischen Jugendlichen nur zu einem sehr geringen Anteil in Vereinsstrukturen integriert sind (23%). Demgegenüber zeigen die ex-jugoslawischen Jugendlichen einen höheren Anteil (43%).

Differenziert nach Vereinsart sind nichtluxemburgische Vereinsmitglieder vor allem in Sportvereinen aktiv (z. B. Fußball, Handball), während die Mitgliedschaften bei den luxemburgischen Jugendlichen stärker auf die verschiedenartigen Vereinsbereiche verteilt sind (Sport, Musik/Tanzen

und Pfadfinder). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die den Vereinen zugesprochene Integrationskraft nur für einen Teil der Jugendlichen und der Vereine gilt und bestimmte Gruppen – z. B. portugiesische Jugendliche – nur unzureichend erreicht.

Freizeitort Jugendhaus

Jugendhäuser haben sich in den vergangenen Jahren im ganzen Land und auch in der Südregion zu wichtigen Einrichtungen außerschulischer Jugendarbeit entwickelt. Zu den Kernaufgaben der Jugendhäuser gehören Angebote und Projekte der Begegnung, Animation und Information für Jugendliche.¹² Dabei ist das Selbstverständnis der Jugendhäuser oftmals von einem sozialpädagogischen Blickwinkel geprägt, der vor allem an der Unterstützung und Förderung benachteiligter Gruppen ausgerichtet ist.

Wie die Befunde zur Besuchshäufigkeit zeigen, sprechen die Angebote der Jugendhäuser einen großen Teil der jungen Generation in der Südregion an. Mit einem Anteil von 45% besucht fast die Hälfte der Befragten ein Jugendhaus. Bei den luxemburgischen Jugendlichen ist deren Anteil allerdings deutlich niedriger. Entsprechend häufig verbringen die ausländischen Jugendlichen ihre freie Zeit im Jugendhaus. Von den nicht-luxemburgischen Jugendlichen gibt einer von fünf Befragten an, das Jugendhaus sogar mehrmals pro Woche zu besuchen. Dabei sind es vor allem die ex-jugoslawischen und portugiesischen Jugendlichen, die besonders häufig im Jugendhaus anzutreffen sind.

© Santa Paegle (www.foma.lu)



Jugendhäuser haben sich in den vergangenen Jahren im ganzen Land und auch in der Südregion zu wichtigen Einrichtungen außerschulischer Jugendarbeit entwickelt.

Die Vielfalt der Nationalitäten in der jungen Generation stellt die politisch Verantwortlichen aber auch die Jugendarbeit vor eine Vielzahl von Herausforderungen.

Eine Begründung für diese unterschiedlichen Besuchshäufigkeiten liefern die Gruppendiskussionen mit verschiedenen Jugendcliquen. So werden die Besucher des Jugendhauses von den nicht im Jugendhaus engagierten Jugendlichen vielfach als homogene Gruppe mit z. T. kriminellen (Drogen und Gewalt) sowie auffälligen („cool“ und „rau“) Verhaltensweisen und Gruppenkulturen (z. B. Hip-Hop) wahrgenommen. Aus diesen Gründen wird das Jugendhaus von anderen (vor allem luxemburgischen) Jugendlichen nicht besucht.

Zusammensetzung informeller Freundesgruppen

Freizeit im Kontext von Cliquen und informellen Freundesgruppen hat im Laufe der vergangenen Jahrzehnte immer mehr an Bedeutung gewonnen. Neben Schule und Familie gilt die Gleichaltrigen-gruppe als wichtiger Ort der Sozialisation sowie Erfahrungsraum für die Jugendlichen.¹³ In der Südregion sind mehr als 2/3 der Jugendlichen einer festen Freundesclique zugehörig. Bei einem Blick auf die Zusammensetzung der Freundeskreise zeigen die Ergebnisse, dass vor allem die luxemburgischen Jugendlichen häufig nationalitätshomogenen Freundescliquen angehören, sich also in Freundeskreisen aufhalten, die ausschließlich oder überwiegend aus luxemburgischen Jugendlichen zusammengesetzt sind (62%). Und mit etwas mehr als der Hälfte (52,3%) sind auch die portugiesischen Jugendlichen mehrheitlich in nationalitätshomogenen Freundeskreisen integriert. Ein Anteil von 28,1% bei den ex-jugoslawischen Jugendlichen deutet darauf hin, dass sie häufiger in heterogenen Freundeskreisen integriert sind. Für einen Teil der luxemburgischen und auch der portugiesischen Jugend gehen Freizeitkontakte und Gleichaltrigenbeziehungen offenbar nicht über die eigene nationale Zugehörigkeit hinaus.

Politisches Interesse und gesellschaftspolitisches Engagement

Wie internationale Jugendstudien für andere europäische Länder gezeigt haben, ist das Interesse für Politik und die Bereitschaft zum politischen Engagement unter Jugendlichen besonders gering.¹⁴ Die Befunde unserer Studie deuten auf eine ähnliche Tendenz für die Jugend der Südregion hin. Lediglich etwa jeder zehnte Jugendliche gibt an, sich sehr oder etwas für Politik zu interessieren. Während der Anteil bei den luxemburgischen Jugendlichen mit 13% leicht darüber liegt, ist das politische Interesse unter den nicht-luxemburgischen Jugendlichen nochmals deutlich geringer ausgeprägt (6,5%). Ein Blick auf das politische und soziale Engagement in der Freizeit der Jugendlichen ergibt eine ähnliche Tendenz. Auf einer Liste von 15 Items, die verschiedene Frei-

zeitaktivitäten abbilden, belegt das politische und soziale Engagement den vorletzten Platz. Wenngleich die Werte auf einem insgesamt niedrigen Niveau liegen, zeigt ein Vergleich, dass luxemburgische Jugendliche gesellschaftspolitisch deutlich stärker engagiert und in ihrer Freizeit häufiger in sozialen oder politischen Organisationen aktiv sind als ausländische Jugendliche. Die insgesamt geringe politische Partizipation hat auch Konsequenzen für die Präsenz und den Einfluss jugendspezifischer Themen, Interessen und Bedürfnisse; besonders für die Jugendlichen ohne luxemburgische Nationalität. Neben dem geringen Einfluss auf die parlamentarische Parteipolitik, bedingt durch das fehlende Wahlrecht, sind sie als Vertreter eigener Interessen auch außerhalb klassischer Politikfelder weniger stark engagiert.

Herausforderungen und Perspektiven

Die Vielfalt der Nationalitäten in der jungen Generation stellt die politisch Verantwortlichen aber auch die Jugendarbeit vor eine Vielzahl von Herausforderungen. Die vielen Bemühungen um Chancengleichheit täuschen nicht darüber hinweg, dass der Prozess der gesellschaftlichen Platzierung und Positionierung für die nichtluxemburgischen Jugendlichen nach wie vor mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Das gilt nicht nur in Schule und Beruf sondern auch in den verschiedenen Bereichen jugendlicher Freizeit. Die bestehenden Segmentierungen zwischen luxemburgischen und nichtluxemburgischen Jugendlichen im Bildungssystem werden in den Vereinen, Jugendhäusern und Freundesgruppen – wie es scheint – nicht kompensiert, sondern setzen sich dort fort. Hier drängt sich die Frage auf, ob und wie ein Miteinander an die Stelle des Nebeneinanders Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft treten soll bzw. kann.

Aus Perspektive der Jugendforschung bleibt eine Reihe von Fragen ungeklärt. Um beispielsweise den Migrationshintergrund abzubilden, ist die Staatsangehörigkeit sicherlich ein wichtiger, jedoch nicht der einzige Indikator. Eine Unterscheidung zwischen den in Luxemburg geborenen und den zugewanderten ausländischen Jugendlichen könnte hier weitere, differenziertere Befunde liefern. Auch sollte, neben der voran aufgezeigten Analyse struktureller Faktoren, der Integrationsbegriff in Richtung einer subjektiv wahrgenommenen Integration weitergedacht werden. In diesem Kontext wären Einstellungen, wie etwa Sympathie oder Antipathie der luxemburgischen Jugend gegenüber Migranten und vice versa von Bedeutung. Ein weites Themenfeld also, welches den Bedarf an weiterer Forschungsarbeit deutlich werden lässt.

¹ Das Projekt wurde von der Forschungseinheit INSIDE (Integrative Research Unit on Social and Individual Development) der Universität Luxemburg in Zusammenarbeit mit dem CESIJE (Centre d'études sur la situation des jeunes en Europe) und unter der Leitung von Prof. Dr. Helmut Willems durchgeführt.

² Die Südregion umfasst 12 Gemeinden, die dem Syndikat PROSUD angehören. Dazu gehören die folgenden Gemeinden: Bascharage, Bettembourg, Clemency, Differdange, Dudelange, Esch-sur-Alzette, Kayl, Mondercange, Pétange, Rumelange, Sanem und Schifflange.

³ Soweit im weiteren Verlauf nicht gesondert gekennzeichnet, entstammen die Daten dem Projektbericht: Boulting, D., Heinen, A., Willems, H. (2007). Die Jugend in der Südregion Luxemburgs. Lebenslagen, Freizeitverhalten und Wertorientierungen. Luxemburg: INSIDE. (unveröffentlichtes Manuskript)

⁴ Vgl. Conrardy, J.-P., Krantz, R. (1991)

⁵ Ex-jugoslawische Länder umfassen die (zum Teil ehemaligen) Länder Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien und Serbien-Montenegro.

⁶ Vgl. Park, R., Burgess, E., McKenzie, R. [Orig. 1921] (1967)

⁷ Vgl. Esser, H. (2007), S. 23.

⁸ Vgl. Terhart, E. (2002); Vgl. Lenzen, D., Baumert, J., Watermann, R., Trautwein, U. (Hrsg.) (2004)

⁹ Vgl. Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle (2004), S. 88 ff.

¹⁰ Vgl. Joachim, P., Meyers, C., Weis, C., Willems, H. (2004)

¹¹ Vgl. Gaiser, W. & de Rijke, J. (2000), S. 284.

¹² Vgl. Meisch, N. (1995) S. 23-27.

¹³ Vgl. Zinnecker, J. (1997)

¹⁴ Vgl. Gaiser, W. & de Rijke, J. (2000), S. 268 ff.; Vgl. Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006), S. 105; Vgl. Gille, M., Sardei-Biermann, S., Gaiser, W., de Rijke, J. (2006) S. 213-276.

Literatur

Boulting, D., Heinen, A., Willems, H. (2007). *Die Jugend in der Südregion Luxemburgs. Lebenslagen, Freizeitverhalten und Wertorientierungen*. Luxemburg: INSIDE. (unveröffentlichtes Manuskript)

Conrardy, J.-P., Krantz, R. (1991). *Dudelange. Passé et présent d'une ville industrielle (Tome I)*. Luxembourg: Editpress.

Esser, H. (2007). *Sprache und Integration*. Frankfurt und New York: Campus Verlag.

Gaiser, W., de Rijke, J. (2000). „Partizipation und politisches Engagement“. In: Gille, M. & Krüger, W. (Hrsg.) (2000). *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29-Jährigen im vereinigten Deutschland*. Opladen. Leske + Budrich, S. 267-323.

Gille, M., Sardei-Biermann, S., Gaiser, W., de Rijke, J. (2006). *Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12- bis 29-Jähriger*. Wiesbaden: VS-Verlag.

Lenzen, D., Baumert, J., Watermann, R., Trautwein, U. (Hrsg.) (2004). „PISA. Konsequenzen für die erziehungswissenschaftliche Forschung“. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften (ZfE)*, Beiheft 3. Wiesbaden: VS-Verlag.

Meisch, N. (1995). „Historique et évolution des centres pour jeunes au Luxembourg“. In: *forum* Nr. 164, S. 23-27.

Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle (MENFP) (2004). *PISA 2003. Kompetenzen von Schülern im internationalen*

Vergleich. Nationaler Bericht Luxemburg. Luxemburg: SCRIPT.

Park, R., Burgess, E., McKenzie, R. [Orig. 1921] (1967). *The City. Suggestions for Investigation of Human Behaviour in the Urban Environment*. Chicago: University of Chicago Press.

Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2006). *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck (15. Shell Jugendstudie)*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Terhart, E. (2002). *Nach PISA. Bildungsqualität entwickeln*. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.

Joachim, P., Meyers, C., Weis, C., Willems, H. (2004). *Endbericht des CESIJE im Rahmen des „Plan Communal Jeunesse“ der Stadt Luxemburg. Soziale Räume und soziale Welten. Analyse der sozial-räumlichen Struktur der Stadt Luxemburg und der Veränderung sozialer Milieus aus der Perspektive von Bewohnern (Band I)*. Luxemburg: CESIJE.

Willems, H., Milmeister, P. (2008). „Migration, Integration und die Herausforderung einer multi-kulturellen Gesellschaft am Beispiel Luxemburgs“. In: Meimeth, M., Robertson, J., Talmon, S. (Hrsg.). *Integration und Identität in Einwanderungsgesellschaften. Herausforderungen und transatlantische Antworten*. Reihe „Denkart Europa“. Schriften zur europäischen Politik, Wirtschaft und Kultur, Band 5., Baden-Baden: Nomos (i. E.).

Zinnecker, J. (1997). „Metamorphosen im Zeitraffer: Jungsein in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. In: Levi, G., Schmitt, J.-C. (Hrsg.). *Geschichte der Jugend (Band II)*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, S. 460-505.

NATURATA
Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

1 Rollingergrund
• Lebensmittelgeschäft
• Metzgerei

2 Munsbach
• Supermarkt - Lebensmittel
• Metzgerei
• Restaurant & Catering
• Akzent
(Naturkleider, Spielwaren, Bücher)

3 Ettelbrück
• Lebensmittelgeschäft

4 Hupperdange
• Hof-Laden Schanck-Haff

5 Dudelange
• Lebensmittelgeschäft

6 Foetz
• Lebensmittelgeschäft
• Metzgerei

Goûtez le bio, goûtez la vie!
Äre Spezialist fir Bio- an Demeter-Liewesmëttel